

hier erscheint der Indische Ozean als Binnenmeer, das die Küste eines riesigen Südkontinents bespült, sowie ein übermäßig großes Ceylon; dagegen ist der westliche Rand der damaligen Welt und zugleich der römischen Machtsphäre weit besser getroffen.

Die „Mönchs-Geographie“

Einer der seltsamsten Zufälle in der Geschichte des menschlichen Wissens ist es, daß das von Ptolemäus niedergelegte klare Bild der damals bekannten Erdoberfläche in völlige Vergessenheit geraten sollte, und daß viele Jahrhunderte lang die abendländische Wissenschaft des dunklen Mittelalters wieder in den phantastischsten Weltvorstellungen lebte! Die „Mönchs-Geographie“ trieb die sonderbarsten Gebilde hervor. Verworren, ohne die kindliche Kraft fabulierender Frühzeit zu besitzen, schwelgen diese Karten oft in wild durcheinander geworfenen Namen und Details. Diese Zeichner bauen die Welt um und sorgen dafür, daß die Landkarten mit alten ehrwürdigen Ueberlieferungen der Bibel, mit Legenden und frommen Fabeln übereinstimmen. Immer liegt Palästina im Zentrum der Welt, immer lagern sich alle irdischen Herrscher und Königreiche im Kranze um Jerusalem. Sonderbarerweise galten diese Karten nicht als fromme Symbole, als sinnfällige Sichtbarmachung etwa heiliger Ordnungen, sondern sie erhoben den Anspruch, Orientierung und Information über die bewohnte Erde zu geben.

Der Seemann war der Wissenschaft seiner Zeit weit voraus

Während an den Schreibpulten der Klöster von Mönchen für Mönche diese krausen wirklichkeitsfernen Gebilde entstanden und es den Geographie-Lehrern und Studenten kaum jemals in den Sinn kam, ein Stück Erdoberfläche tatsächlich zu vermessen und aufzunehmen, schufen sich die Seeleute der westlichen Mittelmeerländer im 13. und 14. Jahrhundert eine Fülle von höchst brauchbaren und bemerkenswerten Seekarten. Es ist sonderbar, daß die wissenschaftliche For-

schung der damaligen Zeit an diesen Karten vorbeiging. Sie waren nicht „wissenschaftlich“, waren nicht von Gelehrten gezeichnet, sondern am Steueruder und für den praktischen Gebrauch der Schiffer geschaffen, und Jahrhunderte lang konnte die offizielle Wissenschaft nichts mit ihnen anfangen. Aber sie waren richtig, richtiger sogar als die großartige Weltkarte des Ptolemäus. Sie sollten den Schiffen den Kurs zu den Häfen zeigen, und man nannte sie Portolanos (deutsch: Hafenweiser). Man erkennt sie an den rosettenartigen Kurssternen, die sie an Stelle der Gradnetze überspinnen, und die der Segelanweisung dienen. Die Steuerleute genuesischer und venezianischer Kauffahrtschiffe, die wagemutigen Schiffer Kataloniens, die Händler Majorkas und die Piraten der Balearen, sie alle haben an diesen wunderbaren Karten mitgearbeitet, die jede Bucht, jeden Hafen, jeden Küstenort, jede Landmarke aufs sorgfältigste verzeichnen. Sogar von den Küsten der Nordsee, Skandinaviens, ja Islands wurden schon im 14. Jahrhundert annähernd richtige Umrisse gezeichnet.

Seit dem 16. Jahrhundert wird Deutschland in der Kartographie führend

Noch in der Mitte des 15. Jahrhunderts stellten Tafeln wie die Lübecker Weltkarte eine Art von Standardwerken dar. Bald darauf aber sollte die abendländische Geographie mit einem Schlage die verlorenen Jahrhunderte nachholen, und zwar von dem Augenblick an, als man die Karten des Ptolemäus wiederum entdeckte. 1482 erschien in Ulm die erste Ptolemäus-Ausgabe, wie überhaupt von diesem Zeitabschnitt an Deutschland eine führende Rolle in der Kartographie spielte. Drei wichtige Ereignisse haben die mittelalterliche Geographie aus tausendjährigem Schlummer erweckt: die Wiederentdeckung des Ptolemäus, die Erfindung der Buchdruckerei, die die Möglichkeit gab, die Atlanten des Ptolemäus schnell zu verbreiten, und die Entdeckung der Neuen Welt. In der allge-